

## 3. Advent

Nur noch neun Tage! Dann heißt es "Alle Jahre wieder kommt das Christuskind!" – Schon wieder. Mal wieder. Alle Jahre wieder, ganz genau. Längst laufen wieder die üblichen Schlager im Radio, „Last Christmas“ von Wham oder „Wonderful dream“ von Melanie Thornton. Und bestimmt ist bald auch wieder der gute alte Chris Rea auf dem Highway unterwegs um sein „Driving home for Christmas“ in die Autoradios zu singen. Warum auch nicht: Advent und Weihnachten müssen ja nicht jedes Jahr neu erfunden werden, bloß nicht! – Da soll ruhig „alle Jahre wieder“ schön alles beim Alten bleiben. Schon als Kind war mir das wichtig – und noch heute genieße ich die alten Weihnachtsrituale zu Hause: Genau derselbe Baumschmuck wie immer, um sechs Uhr abends gemeinsam in die Kirche, dann Abendessen und Bescherung. Bitte *wie immer* im Kreise der ganzen Familie. Wie immer.

Alle Jahre wieder – das gilt auch für die meisten Weihnachtsfeiern, die ja eigentlich Adventsfeiern heißen müssten, weil sie natürlich allesamt in den Wochen vor dem 24. Dezember stattfinden. Auch sie sind ein liebgewonnenes Ritual im Kreise der Arbeits- oder Vereinskollegen. Gemütlich soll es sein, gesellig, wie immer. Gerne im bewährten Lokal, dort, wo es schon immer die leckerste Gänsekeule mit Klößen und Rotkraut gab. Alles wie immer. Das ist doch gerade das Schöne!

Wehe, wenn dann irgendetwas schief geht, wenn irgendetwas plötzlich doch anders ist. Schwierig. Ziemlich schnell heißt es dann womöglich: „Früher war alles besser!“ Damals, als wirklich noch alle Kolleginnen und Kollegen zusammen kamen. Das war noch ein Zusammenhalt! Und als alle noch selbst gebackene Plätzchen mitgebracht haben, nicht so dieses Fertiggebäck-Einerlei aus dem Supermarkt...

(2:00)

- Musik -

Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"  
Johannes Meier, Pfarrer  
Sontra

15.12.2013

Wie und ob der berühmte Dichter und Schriftsteller Berthold Brecht einst Weihnachten gefeiert hat, kann ich Ihnen nicht sagen. Mit der Kirche jedenfalls hatte er eher wenig am Hut. Ob Brecht also zu seinen Lebzeiten mit feuchten Augen unterm leuchtenden Tannenbaum miteingestimmt hat in dieses „Alle Jahre wieder...“?

Wohl eher nicht. Mit solchen Ritualen hatte er's nicht so. Eine Kurzgeschichte, die er mit seiner nachdenklichen Kunstfigur "Herr K." erzählte, wirkt stattdessen wie eine augenzwinkernde Erwiderung auf dieses altbekannte Weihnachtslied und das ewige „wie immer“.

Brecht schreibt Folgendes: *Ein Mann, der Herrn K. lange nicht gesehen hatte, begrüßte ihn mit den Worten: "Sie haben sich gar nicht verändert." – "Oh!" sagte Herr K. und erbleichte.*

Eine merkwürdige Reaktion, finden Sie nicht? – Die meisten von uns wären doch wohl nicht erbleicht, sondern höchstens vor Freude ein wenig errötet: "Oh, vielen Dank – Sie haben sich aber auch gut gehalten!" – So hätten wir wohl auf das Kompliment des Mannes geantwortet.

Doch für Brecht bzw. Herrn K. lag in seinen Worten wohl überhaupt nichts Schmeichelhaftes: "Sie haben sich gar nicht verändert." – Das klang in Herrn K.s Ohren wohl eher wie ein peinlicher Vorwurf. Für ihn war nämlich klar: Zum menschlichen Leben gehört Veränderung! Im Guten wie im Schlechten.

Ja, sagen Sie jetzt, das mag schon sein – aber doch nicht ausgerechnet auch noch zur Weihnachtszeit! Da könnte und sollte doch bitteschön einfach mal alles so bleiben, wie es schon immer war! Deswegen holen wir schließlich auch alle Jahre wieder diese alten Krippenfiguren vom Dachboden, die mit dem kitschigen Christkind und dem getöpterten Ochsen, dem seit Jahren das rechte Horn fehlt. Aber so richtig

Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"  
Johannes Meier, Pfarrer  
Sontra

15.12.2013

funktioniert das dann doch nicht: Gerade diese ewig gleichen Krippenfiguren führen mir nämlich vor Augen, dass sich um sie herum doch Vieles verändert hat: Das unerreicht-schöne Weihnachtsfest meiner Kindheitstage können auch sie nicht festhalten, diese Vorfreude und Anspannung, die später nie wieder so war.

(2:10)

## - Musik -

Ich werde die alten Krippenfiguren auch in diesem Jahr wieder auspacken. Aber neben dem ollen Ochsen wird dann ein nigelnagelneues Schäfchen im Stall stehen, ein Geschenk meines Patenkindes, selbst gefilzt. Das passt zwar vom Stil her eigentlich gar nicht, gehört von nun aber einfach dazu, habe ich beschlossen. Ach, und wo ich gerade das kunstvoll aus alten Blechdosen gebogene Chamäleon von der letzten Afrikareise auf der Fensterbank stehen sehe: Für dieses Wechselwesen findet sich unterm Baum bestimmt auch ein Platz, schon aus symbolischen Gründen! Brecht wäre stolz auf mich!

Denn: Leben bedeutet Veränderung, ob es uns passt – oder nicht. Sich der notwendigen Veränderung bewusst zu werden, ermöglicht aber erst, dass wir mit wachem Blick unterwegs sind, es schafft Erfahrung und Gewinn. Dieses "Sie haben sich gar nicht verändert" – bedeutete für Herrn K.: "Sie haben gar nichts dazu gelernt! Sie treten auf der Stelle!"

Vielleicht gibt's gerade deswegen auch so oft Streitereien an Weihnachten: Wenn die Verwandtschaft nach langer Zeit endlich mal wieder beieinander sitzt und dann alle wieder in die alten Schubladen einsortiert werden. Dann müssen der längst erwachsene Sohnemann wieder bloß Kind und die Gesprächsthemen möglichst die alten sein.

**Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"**  
**Johannes Meier, Pfarrer**  
Sontra

15.12.2013

Aber Menschen und auch Gedanken und Einsichten sollen veränderbar bleiben und nicht in falscher Selbstgewissheit einrosten. Menschen dürfen ihre Meinungen und Ansichten ändern! – Das heißt allerdings nicht: "Sein Fähnchen einfach so nach dem Wind hängen." Im Gegenteil: Sich Irrtümer auch einmal einzugestehen, auf einem selbst eingeschlagenen Holzweg umzukehren oder ein Gegenüber um Entschuldigung zu bitten – das alles ist oft viel schwerer als nur stur und hochnäsiger auf der eigenen Unfehlbarkeit zu beharren. Es macht nämlich verwundbar, weil es meine Unzulänglichkeiten aufdeckt. Aber diese zu erkennen und zuzugeben, genau das ist eben keine Schwäche, sondern eine Stärke.

„Alle Jahre wieder kommt das Christuskind“ – ich glaube weder Herr K. noch Bertold Brecht hätten an dieser Aussage etwas auszusetzen gehabt. Jahr für Jahr dürfen wir uns auf und über die frohe Weihnachtsbotschaft freuen, auch an diesem dritten Advent 2013. Gott kommt in die Welt, sein „Fürchtet Euch nicht“ erhellt unsere Dunkelheiten – und Nichts muss bleiben wie es war. Das gilt alle Jahre wieder – aber gewiss nicht „wie immer“!